

Friedrich Ludwig Bömers

## Im Kaukasus

(1867)

*Übersetzung aus dem Schwedischen von Carls XV. von Schweden*

»I Kaukasus« (1865)\*

In dem Kaukasus, dem wilden,  
An des schwarzen Meeres Strande,  
Auf dem hohen, kühnen Felsen  
Lebte stolz und frei ein Jüngling.  
5 Schon das Grab barg seinen Vater,  
Lange schon war todt die Mutter.  
Einsam wohnt' er, wie der Adler  
In dem Neste, ohne Freunde.  
Einsam ging er, wenn im Walde  
10 Jagdgewerb' er sorglos pflegte;  
Doch — zwar jung — mit tapfern Krieger'n  
Zog er oft schon hin zum Streite  
Wider Rußlands Kaiserheere.  
Nicht gar ferne von ihm lebte  
15 In dem Thal', von Felsenwänden  
Eingeschlossen, wie von Mauern,  
Schöne Dully bei der Mutter.  
Wenn dich Frauenreiz entzucket —  
Sie sollt'st du gesehen haben!

---

\* *Smärre Dikter av Carl XV*, Stockholm o. J. [1865], S. 73–79.

20                   Locken, wie des Raben Schwingen,  
                      Wenn die Lüfte er durchschneidet —  
                      Augen, wie der Abendhimmel,  
                      Wenn er schön von Sternen pranget —  
                      Lächeln, wie der Sonne Strahlen,  
25                   Wenn sie schenkt den neuen Morgen, —  
                      Busen, wie des Paradieses  
                      Halbverborg'ner Blumengarten!

                      Wenn sie, gleich dem Morgenwinde,  
                      Schwebte leicht im grünen Thale,  
30                   Wenn sie bei der Quelle einsam  
                      Saß und spiegelte ihr Antlitz,  
                      Sah sie von dem hohen Felsen  
                      Oft der Jüngling aus der Ferne.  
                      Unbezwingliche Gefühle  
35                   Hatten bald sein Herz besieget.  
                      Nicht zur Jagd geht er noch länger,  
                      Nicht nach Kampf er mehr sich sehnet,  
                      Nur noch Dully will er finden,  
                      Nur noch sie beständig schauen.

40                   Spät am Abend, als im Westen  
                      Schon die Sonne senkt' die Scheitel  
                      Und die Abendröthe strahlte  
                      In das Thal — da traf er Dully.  
                      An der klaren Quelle saß sie,  
45                   Bindend einen Kranz von Blumen, —  
                      Und das Herz, gefüllt von Unruh',  
                      Also er zu ihr nun redet:  
                      »Schöne Dully, nicht kann länger  
                      Ich des Herzens Sehnsucht hemmen;

50                   Dir muß ich es offenbaren,  
                      Was mich quälet und mich freuet!  
                      Oede scheint das grüne Thal mir,  
                      Wenn nicht dich mein Auge schauet;  
                      Freundlich nicht die Sonne leuchtet,  
55                   Wenn sie nicht dein Bild mir zeigt;  
                      Du allein bist meine Freude.  
                      O so sage, schöne Dully,  
                      Kannst du lieben, willst du theilen  
                      Jägers Wohnung auf dem Felsen?«  
60                   Dully hebet ihre Augen,  
                      Blicket mild zum jungen Jäger,  
                      In der Hand den Kranz sie senket,  
                      Und den Eid der treuen Liebe  
                      Wechseln — froh und jung — die Beiden  
65                   An dem warmen, holden Abend.

                      Noch nicht hatte Hymens Fackel  
                      Sie zu Gatten hold vereinet,  
                      Als an einem Frühlingsmorgen  
                      Sich ein Schiff mit vollem Segel  
70                   Naht dem Kaukasus. Zum Streit  
                      Junger Jäger war gezogen  
                      Wieder für des Landes Freiheit,  
                      Und mit andern jungen Mägdlein  
                      Dully ging, das Schiff zu schauen.  
75                   Dieses führten Muselmänner,  
                      Die der Sultan hergesendet;  
                      Sollten schöne Odalisken  
                      Zu dem stolzen Harem bringen.  
                      Neue Sterne will der Herrscher

80                   An dem Liebeshimmel haben,  
                      Und nach neuer Blumen Schönheit  
                      Abgenutzt die Blicke trachten.  
                      Bald der Erste unter ihnen  
                      Schaut bewundernd schöne Dully,  
85                   Und er redet zu ihr also:  
                      »Ostens Stern, o Herrscherinn du,  
                      Hier dein Sklav zu deinen Füßen!  
                      Nimm den gold'nen Schmuck entgegen,  
                      Den der Gläub'gen Herr dir sendet;  
90                   Sehnsucht trägt er, deine Ankunft  
                      An dem Bosphorus zu feiern!«  
                      Doch das edle Mädchen spricht dann:  
                      »Nimm zurück nur die Geschenke,  
                      Gieb sie dem, der sie verdient.  
95                   Dully's einz'ger Schatz und Freude  
                      Ist das Herz des jungen Jägers,  
                      Der dort wohnt auf stolzem Felsen  
                      Und zum Streite muthig ziehet.«  
                      So sie redet, und er hört sie,  
100                   Und mit List, zwar tief verborgen,  
                      Nimmt das Wort er so auf's Neue:  
                      »Schmuck des Thals, des Felsens Zauber,  
                      Deine Liebe, deine Treue  
                      Will der Sultan nicht versuchen;  
105                   Und er sendet dir als Gabe  
                      Eine Klinge von Damaskus,  
                      Deinen Liebling zu erfreuen.  
                      Komm, die Gabe soll dir werden!«  
                      Ohne Mißtrau'n folgte Dully;  
110                   Doch kaum war ihr Fuß am Schiffe,

Als man schon das Segel spannte.  
Einer solchen edlen Perle  
Kann der Sultan nicht entsagen.  
Rasch fliegt auf dem weiten Raume  
115 Hin das Schiff mit breiten Schwingen,  
Wie der Falke, der im Walde  
Raubt die Taube aus dem Neste.

Dann vom Streit, vom harten Kampfe  
Junger Jäger wiederkehret,  
120 Blutend, doch mit Heldenehre.  
Durch das grüne Thal er eilet,  
Forschet nach der blauen Quelle,  
Glaubt zu sehen dunkle Locken,  
Glaubt zu treffen holde Augen!  
125 Trifft doch nur die alte Mutter,  
Schmerzlich weinend in der Wohnung.  
Fort war jetzt des Thales Schönheit,  
Weggeraubt die edle Perle.  
Athemlos der junge Jäger  
130 Eilt hoch auf des Berges Felsen,  
Klettert auf die höchsten Spitzen,  
Blicket hin zur Meeresfläche,  
Suchet weithin die Verschwund'ne;  
Aber keine Spur er findet,  
135 Und kein Segel kann er schauen —  
Alles eine Oed' und Leere!

Lange jetzt nicht mehr er lebte  
In der Wohnung auf dem Felsen.  
Bald nun eine feste Kette  
140 Nah und immer näher ziehet

Czarens Volk um diesen Tapfern;  
Und dann fällt er stolz und einsam  
Für die Freiheit und die Heimath.  
Auf der unnahbaren Felshöh'  
145 Ruhet er, gleich dem Titanen.  
An der Leber nagt der Geier,  
Von dem Herzen zehrt der Adler,  
Während in des Sultans Sälen,  
Angethan mit gold'nen Ketten,  
150 Schöne Dully fern sich sehnet.

Doppelt düster nun sich hebet  
An des schwarzen Meeres Wogen  
Kaukasus, der stolze, öde,  
Weitberühmte, alte Felsen.

Textnachweis:

*Gedichte Carl's XV. Königs von Schweden und Norwegen. Deutsch von Dr. F. L. Bömers, Minden 1867, S. 54–59.*